

Klartext: Wenn man die Lima-Dokumente ohne Bezug auf die den Kirchen gestellten Fragen interpretiert, werden Theorie und Praxis voneinander abgekoppelt, und wir kommen gemeinsam in den Lima-Texten erst vor, wenn sie sich als ökumenische Standard-Dogmatik durchgesetzt haben. Das wollen die Texte nach ihrem Selbstverständnis aber gerade nicht sein.

Vo.

*Das Papstamt. Dienst oder Hindernis für die Ökumene?* Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 1985. 184 Seiten. Kart. DM 26,80.

Die hier gesammelten Vorträge einer Münchener Akademietagung vom Mai 1984 gehen der Frage nach, „ob die verschiedenen Konfessionen und Kirchen, soweit es ihnen ernsthaft um die eine Kirche Jesu Christi geht, ein evangeliumsgemäßes universales Leitungsammt annehmen können und inwieweit der Papst als Diener der Einheit aller Christen verstanden werden kann“ (7 f). Von katholischer Seite kommen Josef Blank, Heinrich Fries und Walter Kasper zu Wort, von orthodoxer Seite Vasilios von Aristi, Anastasios Kallis und Damaskinos Papandreou, von evangelischer Seite Alasdair Heron, Harding Meyer und Wolfhart Pannenberg.

Daß sich das Papstamt nicht im Neuen Testament findet (Blank), stößt auf allgemeinen Konsens. Paßt aber die Entwicklung zum Papsttum mit den biblischen Intentionen zusammen (Fries, Kasper) oder nicht (Heron)? Wird der ursprüngliche „Petrusdienst“ weitergeführt von der ganzen Gemeinde (Blank), von den Pastoren (Heron) oder eben von den Päpsten (Fries)?

Die Papstfrage erscheint im Rahmen des Kirchenverständnisses. Orthodoxer-

seits wird einer „Universalekklesiologie“ mit ihrer „Organisationspyramide“ eine „Lokalekklesiologie“ entgegengesetzt (Kallis). Katholischerseits wird Vatikanum II als die freilich noch nicht voll gelungene Synthese der „communio-Ekklesiologie“ im ersten Jahrtausend und der „Einheitsekklesiologie“ im zweiten Jahrtausend gedeutet (Kasper, ähnlich Fries).

Die Autoren sind sich einig, daß nur ein „evangeliumsgemäßes“, also an der Norm der Heiligen Schrift ausgerichtetes Papstamt ökumenisch diskutabel ist (Fries, Meyer, Pannenberg). Es könnte einen „Dienst an der universalkirchlichen Einheit“ ausüben (Kasper, Meyer, Pannenberg), wobei es aus evangelischer Sicht zwar „einheits-konstitutiv“, aber nicht „kirchen-konstitutiv“ sein kann (Meyer). Orthodoxerseite ist nur an einen Ehrenprimat des Papstes zu denken (Kallis, Papandreou). Ob man evangelischerseits das Hauptproblem im Jurisdiktionsprimat (Pannenberg) oder im Unfehlbarkeitsanspruch (Meyer) sieht, läuft im Endeffekt wohl auf dasselbe hinaus: nichts anderes als das Evangelium darf in der Christenheit der Maßstab sein für die Lehre und für die Kirchenleitung.

Künftige ökumenische Besinnungen auf einen universalen „Petrusdienst“ kommen an diesen profilierten, prägnanten, gut verständlichen Beiträgen nicht vorbei!

Andreas Rössler

*August Bernhard Hasler, Wie der Papst unfehlbar wurde. Macht und Ohnmacht eines Dogmas.* Ullstein Buch Nr. 34053, Verlag Ullstein, Frankfurt-Berlin-Wien 1981. 360 Seiten. Kart. DM 9,80.

Haslers volkstümliche, sachbuchartige Kurzfassung seiner zweibändigen wis-